

ch

wild N F O

Herausgeber
Infodienst
Wildbiologie
&
Oekologie

INFORMATIONSBLATT

Fischnetz
«Netzwerk Fischrückgang Schweiz»

In den vergangenen 10 Jahren sind in den schweizerischen Fließgewässern die Fangerträge der Forellen stark zurückgegangen, und bei Fischen aus verschiedenen Regionen wurden Organschäden festgestellt. Weltweit häuften sich die Meldungen über Anomalien bei der Geschlechtsentwicklung von Fischen, Amphibien, Reptilien und anderen Wildtieren und schliesslich wurden auch Effekte auf Menschen beobachtet, zum Beispiel ein Rückgang der Spermienzahl von Männern.

Die Schlagzeilen und Reportagen in den Medien haben die Öffentlichkeit aufgeschreckt und Behörden und Wissenschaft mit Fragen konfrontiert, die noch nicht beantwortet werden können. Es liegen Indizien vor, dass der Rückgang der Fischpopulationen mit der chronischen Belastung der Umwelt durch Spurenstoffe zusammenhängt. Diese Zusammenhänge müssen noch weiter erforscht werden. Insbesondere über das Vorkommen und die Wirkungen der sogenannten «Endocrine Disruptors» (hormonähnlich wirkende Schadstoffe und Hormone aus Medikamenten) sind verschiedene Forschungsprojekte angelaufen, z.B. das EU-Projekt COMPREHEND, bei dem auch die Schweiz mitwirkt. Einige Kantone und das BUWAL haben sich speziell den praktischen Fragen des Fischrückgangs in den Fließgewässern angenommen und mehrere Untersuchungen dazu durchgeführt.

Gemeinsames Projekt der EAWAG und des BUWAL

Um die schweizerischen Aktivitäten voranzutreiben, zu koordinieren und zu vernetzen, haben die EAWAG (Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz) und das BUWAL (Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft) 1998 beschlossen, ein gemeinsames Projekt mit den Kantonen und Forschungsinstituten durchzuführen. Es bezweckt, die effektiven Schäden an den einheimischen Fischpopulationen zu quantifizieren, deren Ursache zu ermitteln und Handlungsoptionen zur Verbesserung der Situation auszuarbeiten. Das Projekt «Netzwerk Fischrückgang Schweiz» (Fischnetz) ist am 14. Dezember 1998 durch eine interimistische Projektleitung gestartet worden und dauert 3-5 Jahre. Die Projektfragen und -ziele lassen sich wie folgt zusammenfassen:



IMPRESSUM

Redaktion und Vertrieb

Infodienst Wildbiologie & Oekologie
Thomas Pachlatko, Esther Strebel
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 01/ 635 61 31, Fax: 01/ 635 68 19
email: wild@wild.unizh.ch
http://www.wild.unizh.ch

erscheint 6 mal jährlich
8. Jahrgang

Auflage

1000 deutsch + 300 französisch

Druck

Studentendruckerei, Uni Zürich

Finanzielle Unterstützung

BUWAL, Bereich Wildtiere
Zürcher Tierschutz
Infodienst Wildbiologie & Oekologie
Schweizerische Akademie der
Naturwissenschaften (SANW)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

**Offizielles Informationsorgan der
SGW**

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.

- Ergründung des Fischrückganges in schweizerischen Fließgewässern
- Untersuchungen der Wirkungen von Spurenstoffen auf den Fischorganismus und Fischpopulationen
- Koordination der Untersuchungen zum Fischrückgang
- Erarbeiten von Handlungsanleitungen zur Verbesserung der Situation

«Fischnetz» will die Probleme des Fischrückganges umfassend und ganzheitlich angehen. Eine enge Zusammenarbeit mit Kantonen, Universitäten, Industrie und privaten Büros bildet die Basis dafür. Die Integration der verschiedenen Teilprojekte und die Synthese der Ergebnisse sind sehr wichtige Aspekte zur Erreichung der Ziele.

Aufruf zur Mitarbeit

Wer sich mit der Problematik des Fischrückganges beschäftigt oder ein Projekt bearbeitet, das möglichen Ursachen des Fischrückganges nachgeht, ist aufgerufen, mit der Projektleitung von «Fischnetz» Kontakt aufzunehmen. Auch Umwelt- und Ingenieurbüros führen solche Projekte durch oder beraten Gemeinden, Kantone, Bund, Organisationen und private Personen. Einige dieser Projekte könnten für «Fischnetz» eine wichtige Bedeutung haben. Wir möchten private Büros ermuntern, eigene Initiativen zum Problembereich des Fischrückganges zu ergreifen und mit betroffenen Kantonen oder anderen Stellen Projekte zu planen und durchzuführen. «Fischnetz» kann zwar keine finanzielle Unterstützung für derartige Studien anbieten, hingegen werden eine möglichst gute Integration in das Gesamtprojekt sowie wichtige Dienstleistungen (Koordination, Information) gewährleistet.

Bisherige Teilprojekte

Die im Text genannten Resultate der abgeschlossenen Studien wurden bereits publiziert oder befinden sich im Druck. Die folgende Übersicht zeigt eine Liste ausgewählter, laufender Teilprojekte:

- Einfluss verschiedener Gewässeranteile der Langeten (Flusswasser, ARA-Auslaufwasser) auf Fische als Biomonitorien
- Schwermetallspezifische Zell- und Organveränderungen in der Kieme der Bach- und Regenbogenforelle
- Hautveränderungen bei der Bachforelle durch beeinträchtigte Wasserqualität
- Wirkung von ARA- und Langetenwasser auf Zellkulturen der Bach- und Regenbogenforellenhaut
- Schwebstofftoxizität in der Langete
- Chemische Analyse von Schwebstoffextrakten aus Sedimenten
- Einfluss von endokrin wirksamen Stoffen auf Bachforellen und Gründlinge (EU-Projekt «COMPREHEND»)
- Gonadenveränderungen bei Bachforellen

H. Güttinger, A. Peter, U. Ochsenbein, E. Staub, P. Holm

Informationstätigkeiten zum Projekt «Fischnetz»

Über den aktuellen Stand der Arbeiten und das weitere Vorgehen wird im vierteljährlich erscheinenden «fischnetz-info» berichtet. Teilprojektleiterkonferenzen und das ein- bis zweimal jährlich stattfindende Fachseminar sollen den Austausch der beteiligten Arbeitsgruppen und die Information interessierter Kreise gewährleisten sowie die Weiterentwicklung von «Fischnetz» unterstützen.

Kontaktadresse Abonnementsbestellung für «fischnetz-info»

Dr. Patricia Holm
EAWAG
8600 Dübendorf

Tel. 01/ 823 55 94
Fax 01/ 823 53 75
email:
patricia.holm@eawag.ch
<http://www.fischnetz.ch>

Kurzinformation über die an dieser Sitzung gefassten Beschlüsse:

Vorstandssitzung der SGW am 1. September 99 in Olten

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Der Vorstand konnte sich ein weiteres Mal vom Umfang der Arbeit von Francesca Balmelli überzeugen. Mit Freude nahm man zur Kenntnis, dass der Bereich Wildtiere, BUWAL, beschlossen hat, ihren Arbeitsvertrag um zwei weitere Jahre zu verlängern. Francesca Balmelli konkretisierte zwei Wünsche des Vorstandes:

- Sie erstellte eine **Internet-Seite für die SGW**
(<http://www.sanw.unibe.ch/root/portrait/sgw/sgw.index.html>).
- Sie stellte ein **Mitgliederverzeichnis mit Angabe des Spezialgebietes** zusammen. Das Führen und Aktualisieren eines solchen Verzeichnisses auf Papier kann mit den Mitteln der SGW nicht ausgeführt werden. Deshalb beschloss man, die Liste im Internet zu publizieren, was auch die Suche nach gewünschten Informationen vereinfacht. Die Mitglieder der SGW werden demnächst per Post die nötigen Informationen darüber erhalten, wie die bereits gemeldeten Daten aktualisiert werden können. Gleichzeitig werden diejenigen Personen, welche sich noch nicht gemeldet haben, gebeten, dies nachzuholen.

Aktivitäten 2000 - 2001

Das provisorische Programm eines **Kurses «Wildlife Monitoring»** wurde diskutiert. Dieser für Mitglieder und weitere interessierte Wildtierbiologen bestimmte Kurs wird im Februar 2000 in Birmensdorf stattfinden. Er wird in Zusammenarbeit mit Werner Suter von der WSL (Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft) organisiert.

Der Schwerpunkt des Kurses wird auf den Methoden liegen. Dabei sollen auch neue Methoden zur Überwachung von Populationen (zum Beispiel genetische Methoden) vorgestellt werden.

Ebenfalls geplant für das Jahr 2000 sind (nebst der Jahresversammlung), das **zweite Swifcob** (Swiss Forum on Conservation Biology), ein **Symposium während der Jahresversammlung der SANW** und ein **Kurs über mittelgrosse Säugetiere** in Chur. Zur finanziellen Unterstützung dieses reichbefrachteten Programmes wurde ein Gesuch an die SANW gestellt.

Der Präsident, Cornelis Neet, beantragte dem Vorstand, auf die Kandidatur für den IUGB Kongress 2001 in Lausanne zu verzichten, besonders aufgrund der unsicheren Zukunft dieser Organisation. Der Vorstand schloss sich diesem Vorschlag an.

Dank der finanziellen Unterstützung durch die SANW konnte die SGW einen Beitrag an acht junge Forscher ausrichten, zur teilweisen Deckung der Kosten für die Teilnahme an einem internationalen Kolloquium. Die betreffenden Forscher werden einen kurzen Tagungsbericht im CH-Wildinfo publizieren.

Wir haben uns entschlossen, Sie in dieser Nummer über Aktuelles in der SGW zu informieren.

Deshalb wird eine Zusammenfassung des Vortrages von M.L. Poulle (Der Wolf in Mercantour), welcher an der Jahresversammlung in Sion gehalten wurde, im nächsten CH-Wildinfo erscheinen.

Weiter wurden folgende Punkte behandelt:

- Der Vorstand hat zu drei Eidgenössischen Verordnungen Stellung bezogen, welche zur Zeit in der Vernehmlassung sind. Er wird sich auch im Laufe des Septembers zum «Konzept Luchs Schweiz» äussern.
- Mit Bedauern nahm man den Entscheid von Beat Naef-Dänzer zur Kenntnis, anlässlich der nächsten Generalversammlung aus dem Vorstand zurückzutreten. Der Vorstand wird es bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, ihm für die geleistete Arbeit zu danken. Für die Betreuung der Arbeitsgruppe «Forschung» muss der Vorstand nun einen Nachfolger finden.
- Der Schlussbericht «Korridore für Wildtiere» wird im Laufe des Oktobers fertiggestellt sein und wird am traditionellen Informationstag des Bereichs Wildtiere, BUWAL, am 5. November in Neuenburg vorgestellt werden.
- Um A. Fiechter zu ersetzen, welcher die SGW in der Arbeitsgruppe «Grosse Beutegreifer» vertreten hat, wird der Vorstand die Kandidaturen von P. Marchesi und C. Breitenmoser vorschlagen. Der Schlussscheid liegt beim BUWAL.

Für den Vorstand SGW: J.-S. Meia

Der Vorstand SGW 1999 – 2000

Präsident: **Neet Cornelis**, Dr., Biologe, Jagdinspektor des Kantons Waadt, Lehrbeauftragter an der Universität Lausanne

Vizepräsident: **Pfister Hans Peter**, Dr., Biologe, Direktor der Vogelwarte Sempach

Kassierin: **Mosler Christa**, Biologin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Infodienst Wildbiologie & Oekologie in Zürich

Sekretär/Protokollführer: **Anderegg Rolf**, Biologe, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Wildtiere, BUWAL

Mitglieder:

Bollmann Kurt, Dr., Zoologe, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Schweizer Vogelschutz SVS - BirdLife Schweiz

Breitenmoser-Würsten Christine, Biologin, KORA, Muri

Maddalena Tiziano, Dr., Biologe, Mitinhaber eines Beratungsbüros für Ökologie und Umwelt (Maddalena & Moretti Sagl, Gordievo)

Marchesi Paul, Dr., Biologe, Zoologe, Büro Drosera SA, Sion

Meia Jean-Steve, Dr., Biologe, Biologielehrer am Gymnasium «rue des Alpes» in Biel

Naef-Dänzer Beat, Dr., Vogelwarte Sempach

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

Balmelli Francesca, Zoologin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Wildtiere, BUWAL

alle Korrespondenz an die SGW ist zu richten an:

Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie
c/o Infodienst Wildbiologie & Oekologie
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich

3rd European Congress of Mammalogy

Vom 29. Mai bis 3. Juni fand im finnischen Jyväskylä der dritte Europäische Säugetierkongress statt. Unter den rund 400 Personen aus Europa und Übersee nahmen an den 25 Symposien und vier Workshops auch einige Schweizer Forscher/innen teil.

Phylogenetic relations and taxonomy of the wood mice of the genus *Apodemus*

Unsere drei Beiträge zu diesem Workshop konzentrierten sich hauptsächlich auf die im Alpenraum sympatrisch vorkommenden Waldmaus-Arten: Waldmaus (*A. sylvaticus*), Gelbhalsmaus (*A. flavicollis*) und Alpenwaldmaus (*A. alpicola*). Die einwandfreie Bestimmung dieser drei Arten und die Identifizierung anhand externer morphologischer Merkmale bleibt in vielen Fällen unsicher. Dank der an der Universität Lausanne entwickelten Methode, scheint eine nun einwandfreie Bestimmung möglich. In der Tat unterscheiden sich nach Durchführung einer Protein-Elektrophorese die bisher analysierten Tiere in der unterschiedlichen artspezifischen Ausprägung der Albumin-Banden.

Die zweite Studie basierte auf der chromosomalen Analyse der drei Schwester-Arten und zusätzlich der in Osteuropa lebenden Zwergwaldmaus (*A. microps*). Die diploide Chromosomenzahl erwies sich für alle vier Arten als identisch ($2n=48$). Die deutlichsten Unterschiede fanden wir in der Verteilung des Heterochromatins. Der dritte Beitrag betraf die trophische Nische der Alpenwaldmaus, die mittels einer Kotanalyse von Wildfängen durchgeführt worden ist. Die saisonalen und örtlichen Fluktuationen sind sehr gross, so dass sich das Nahrungsspektrum aller drei Arten stark überlappt und praktisch keine signifikanten Unterschiede aufgezeigt werden können.

Brigitte Reutter

Predationsmuster des Luchses im Schweizer Jura

Um den Jagddruck auf seine Hauptbeutetiere möglichst gering zu halten, wechselt der Luchs als Überraschungsjäger in der Regel vor jedem neuen Riss grossräumig das Jagdgebiet. Er pirscht das Wild unter Ausnutzung des Geländes an. Deshalb erscheint die ihm früher zugeschriebene Selektion von schwachen und kranken Beutetiere fragwürdig.

Im Jura konnten wir während der letzten 10 Jahre die Selektionsmechanismen des Luchses anhand von 125 Gems- und 378 Rehritten analysieren. Alle Alters- und Geschlechterkategorien der Gemsen und Rehe wurden von Luchsen genutzt, vom Rehkitz bis zum alten Gemsböck. Aber sowohl bei den Gemsen wie bei den Rehen wurden Böcke häufiger gerissen als Geissen. Die Verwundbarkeit der verschiedenen Beutekategorien variierte jedoch im Jahresverlauf. Weiter konnte festgestellt werden, dass Gemsen dem Luchs gegenüber nur während dem Äsen verwundbar waren. Zum Wiederkauen ziehen sie sich in steile Gebiete zurück, wo der Luchs sie nicht angreifen kann. Rehe wurden hingegen häufig während dem Wiederkauen erbeutet. Somit reisst der Luchs keineswegs nur alte und schwache Beute. Oft sind es gerade die stärksten Böcke, die am meisten von Rivalen und Geissen abgelenkt werden. Der Luchs erwischt vor allem Beutetiere, die sich durch unvorsichtiges Verhalten exponieren, sich an ungünstigen Orten aufhalten oder unaufmerksam sind.

Anja Jobin, Paolo Molinari und Urs Breitenmoser

VIIIth African Small Mammal Symposium

Vom 4. bis 9. Juli trafen sich in Paris über 130 Forscherinnen und Forscher aus aller Welt zum achten African Small Mammal Symposium. Dabei präsentierten M. Muhmenthaler und A. Wehrli von der Abteilung Wildforschung und Naturschutzökologie der Universität Zürich (Prof. Dr. B. Nievergelt) zusammen mit Dr. J. P. Müller vom Bündner Naturmuseum Posterbeiträge mit Resultaten von verschiedenen Feldstudien aus dem Simen Mountains National Park (SMNP) im Norden von Äthiopien. Die vier Posterbeiträge wurden von der internationalen Jury des Kongresses auf Grund ihrer Qualität ausgezeichnet.

Nebst einer Checkliste über die Kleinsäugerfauna des SMNP, einem Beschrieb der Höhenverteilung einzelner Arten am Mt. Bwahit und einem Poster über die Auswirkung von anthropogen verursachten Störungen auf die Kleinsäugerfauna stellte die Gruppe eine Studie über die Grasratte *Arvicanthis abyssinicus* und deren Rolle in den dynamischen Prozessen in der Steppe des SMNP vor.

Es konnte gezeigt werden, dass die tagaktive Grasratte durch ihre Grab- und Fresstätigkeit den Boden und schliesslich auch die Vegetation in der Steppe in verschiedener Weise beeinflusst: Sie verändert durch ihre Habitatnutzung den Wasserhaushalt des Bodens und schafft ein typisches Muster von Grashorsten und baren Stellen mit einem stark veränderten Nährstoffgehalt (lokale Düngung), was vielen Pflanzen gute Keimmöglichkeiten bietet. Dadurch wird eine Mikrosukzession ausgelöst, welche über verschiedene Stadien wieder zurückführt zum Ausgangsstadium: der geschlossenen Grasdecke.

André Wehrli

Bärenwälder unweit der Schweizergrenze

Beeindruckend waren die grossen zusammenhängenden Wälder in der Region nordwestlich von Trento. Die viertägige Exkursion, die Maurizio Veneziani und Jürg-Paul Müller anfangs Oktober organisiert hatten, führte die Teilnehmer in den Naturpark Adamello-Brenta, an den Ort, wo diesen Frühling zwei Bären freigelassen worden sind. In diesem Gebiet leben noch die letzten drei bis vier Alpenbären, die sich jedoch seit 1988 nicht mehr vermehrten. Es wird vermutet, dass die Weibchen zu alt sind, um noch Junge zu bekommen.

Die Freilassungen sind Teil des europäischen Artenschutzprogrammes «LIFE». Dieses will eine vitale Population von etwa 40 Braunbären in den südlichen Zentralalpen aufbauen. Ein 600'000 ha grosses Gebiet zwischen Gardasee und der Schweizer Grenze wurde auf die Tauglichkeit für Bären untersucht. Ein Drittel der Fläche wird dabei als geeignetes Bärenhabitat angesehen. Neben den beiden bereits freigelassenen Bären Kirka und Masun sollen in den nächsten drei Jahren weitere sieben Bären aus Slowenien in diesem Gebiet ausgesetzt werden.

Die beiden neuen Bären werden intensiv überwacht. Sie haben sich noch nicht getroffen, sind aber beide schon grössere Distanzen gewandert. Das Weibchen Kirka hält sich in einer Bergflanke in Sichtweite der Stadt Trento auf, das Männchen Masun wurde mehrmals weiter westlich, etwas ausserhalb der Parkgrenze, geortet. Die Bevölkerung hat sich bis jetzt sehr positiv zu den Freilassungen geäussert. Sie wird auch sehr intensiv über das Projekt informiert. Ein Viertel der Projektkosten ist für die Informationsarbeit vorgesehen! Die Region scheint stolz auf ihre Bären zu sein. Touristisch wird der Bär als Aushängeschild verwendet, obwohl die Tiere kaum jemand zu Gesicht bekommen wird.

Diese Bärenpopulation im Brenta-Gebiet wird voraussichtlich aber nicht isoliert bleiben, da sich die Bärenpopulation auf dem Balkan über Slowenien nach Italien ausbreitet. Letztes Jahr wurde ein Männchen östlich von Trento gesichtet – keine 20 km entfernt vom Naturpark Adamello-Brenta. Dazwischen liegt aber ein stark besiedeltes Tal und die Brenner-Autobahn. Andrea Mustoni, der Koordinator

des Projektes «Life Ursus» meint, dass diese Schranke die Bären stark an ihrer Ausbreitung hindern wird. Diese Barriere wird jedoch nicht unüberwindbar sein.

Federführend im Projekt sind die Parkverwaltung Parco Naturale Adamello-Brenta sowie das Istituto Nazionale per la Fauna Selvatica. Wir Exkursionsteilnehmer waren von der offenen und professionellen Arbeit des Projektteams beeindruckt. Weitere Informationen – bis jetzt erst auf italienisch – sind erhältlich bei:

Comunicazione e ufficio stampa
Via dei due Macelli, 47
I-00187 Roma
Tel. 0039 (0)669 92 11 52
email:
ufficio.stampa@comunicazione.it

oder bei:

Parco Adamello-Brenta
Via Nazionale, 12
I-38080 Strembo (TN)
Tel. 0039 (0)465 804 637
email:
info@parcoadamellobrenta.tn.it

Th. Pachlatko

BUWAL

Kandertaler Luchs geschossen

Der Luchs, der im Berner Oberland 26 Schafe gerissen hat, ist vom zuständigen Wildhüter im Kandertal am 28. September erlegt worden. Die Bewilligung zum Abschuss des geschützten Raubtieres hatte das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) erteilt.

Der Luchs im Kandertal wurde in Libigen in der Gemeinde Kandergrund vom Wildhüter aus einer Distanz von 80 Metern geschossen. Das Raubtier war zu zwei Schafen zurückgekehrt, die es in der Nacht zuvor gerissen hatte.

Das Buwal hatte bereits am 24. Juli eine Abschussbewilligung für den Luchs im Kandertal erteilt. Sie wurde zweimal verlängert, weil das Raubtier weitere Schafe tötete. Insgesamt hat es 26 Schafe gerissen.

Die Wildhüter im Kandertal haben eine grössere Anzahl von Nächten auf der Lauer verbracht, bevor sie den Luchs schiessen konnten. Der geschossene Luchs trug keinen Sender. Er wurde im Tierspital untersucht. Es handelt sich um ein 24 Kilo schweres, männliches Tier.

In den Wäldern der Schweiz leben rund 100 Luchse. Die Raubtiere dürfen nur in Ausnahmefällen mit einer Bewilligung des BUWAL abgeschossen werden, wenn sie sich auf das Jagen von Schafen spezialisieren. Normalerweise reissen die Luchse Wildtiere, vor allem Rehe und Gämsen. Abschüsse von Luchsen hat das BUWAL bereits früher bewilligt. Als Schafräuber erlegt wurden je ein Tier im Juli 1997 und im August 1998 im Kanton Freiburg. Ein Luchs-Männchen wurde im April 1999 bei Riggisberg (BE) geschossen, weil es von der Räude befallen war.

BUWAL, Informationsdienst

Gründung Schweizerischer Wildhüterverband

In Luzern gründeten am 21. August 1999 die Berufswildhüter der Schweiz den Schweizerischen Wildhüterverband (SWHV). Der Verband will:

- Als Erstes die Anerkennung des Berufes nach den Richtlinien des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (vormals BIGA) erreichen
- die berufliche Aus- und Weiterbildung fördern
- die Interessen der Wildhüter und ihrer Arbeit gegenüber Behörden, Verbänden und der Öffentlichkeit vertreten
- die kantonalen und interkantonalen Wildhütervereinigungen, Jagdverwaltungen, Jäger und die Öffentlichkeit über ihre Anliegen informieren
- Kontakte und Informationsaustausch mit Berufsgruppen und Institutionen pflegen, welche sich mit Fauna und Flora beschäftigen.

35 Delegierte bildeten die Gründungsversammlung. Diese wählte fünf Wildhüter in den Zentralvorstand und beauftragte sie, mit der Ausarbeitung des Berufsbildungsreglementes zu beginnen.

Symposium Freizeitaktivitäten und Naturschutz

Die Beiträge dieses Symposiums vom 18. Februar 1998 an der Universität Bern sind als Sonderdruck aus den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern (Band 56) erschienen (Preis Fr. 10.-).

Ebenfalls vorrätig sind noch Exemplare des Bandes 55 zum Symposium «Naturschutz und Landwirtschaft» vom Februar 1997 (Preis Fr. 8.-). Bestellungen sind zu richten an:

Prof. P. Ingold, Zoologisches Institut, Länggassstrasse 27, 3012 Bern

ch - **WILD TIER** WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Ein ausgewachsener Schneehase wiegt etwa 5 kg.
2. Der Burunduk kommt in der Schweiz vor.
3. Die Rötelmaus des Alpenraumes ist deutlich grösser als die des Mittellandes.
4. Das Mauswiesel kann sich - im Gegensatz etwa zum nahe verwandten Hermelin - nahezu ganzjährig fortpflanzen.
5. Wildschweine haben 36 Zähne im Dauergebiss.
6. Beim Mufflon drücken sich beim Abdruck der Hufe die Afterklauen nie ab - auch nicht beim Absprung von einem relativ weichen Boden.

Sonderausstellung

«Das Wildschwein»

im Naturmuseum Solothurn

Vom 30. September 1999 bis Ende März 2000 sind die «Schwarzkittel» im Naturmuseum Solothurn zu Gast. Diese äusserst attraktive Sonderausstellung, eine Koproduktion des Naturmuseums St. Gallen und des Naturmuseums des Kantons Thurgau, beleuchtet mit vielen Präparaten die Biologie des Wildschweines und weist auf die Konflikte mit uns Menschen hin.

WildARK-Info

Seit Mai 1999 gibt der wildbiologische Arbeitskreis WildARK zweimal jährlich sein eigenes Infoblatt heraus. Interessenten wenden sich bitte an:

WildARK, Tillierstr. 6a, 3005 Bern,
Tel. 031/ 351 80 01, Fax 031/ 351 80 13, email: verein@wildark.ch

Redaktionswechsel beim

«Bündner Jäger»

Seit dem 1. September 1999 ist Erwin Wyss für die Redaktion des «Bündner Jäger» verantwortlich. Die neue Redaktionsadresse lautet: Erwin Wyss, Schönmatweg 8, 7000 Chur, Tel./Fax 081/ 284 61 09

Kleinsäugerkurs

Vom 8.-11. November 1999 führt das Bündner Natur-Museum erneut einen Kurs mit dem Thema «Faunistik und Ökologie der Kleinsäuger im Alpenraum» durch. Anmeldungen sind zu richten an: Bündner Natur-Museum, Masanserstrasse 31, 7000 Chur, Tel. 081/ 257 28 41, Fax 081/ 257 28 50

Wildlife Monitoring – recent developments in techniques and applications

Die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie SGW veranstaltet in Zusammenarbeit mit der WSL und der Unterstützung der SANW am 3./4. Februar 2000 an der WSL (Birmensdorf) einen Workshop über neueste Methoden und Techniken in der Überwachung von Wildtierpopulationen. Die zweitägige Veranstaltung richtet sich sowohl an Forscher als auch an Praktiker (Mitarbeiter von Ökobüros, NGOs oder der Administration), die mit den Problemen der Überwachung von Wildtierpopulationen konfrontiert sind. Die Tagung ist in fünf Themenblöcke gegliedert. Zu allen Themen sind namhafte Referenten aus dem In- und Ausland eingeladen. Neben Übersichtsreferaten zum neusten Stand der Dinge werden auch Beispiele aus der Praxis vorgestellt. Die Tagungskosten (inkl. Tagungsunterlagen, Kaffeepause) betragen SFr. 80.-. Die Tagungssprache wird Englisch sein. SGW-Mitglieder erhalten im November eine detaillierte Einladung. Ausführlichere Informationen sind bei den Organisatoren zu erhalten (vgl. Veranstaltungskalender).

Beim Zentrum für Fisch- und Wildtiermedizin des Instituts für Tierpathologie der Universität Bern ist auf 1. Januar 2000 die Oberassistentenstelle als **Leiter bzw. Leiterin der Abteilung für Wild- und Zootiere des Zentrums für Fisch- und Wildtiermedizin (FIWI)** neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis 1.11.1999 zu richten an:

Prof. Dr. Maja M. Suter, Institut für Tierpathologie, Universität Bern, Länggassstr. 122, CH-3012 Bern

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

- 1. Nein** Für Schneehasen wird ein Gewicht von 1.8 bis 3.5 kg angegeben.
- 2. Ja** Der Burunduk (*Tamias sibiricus*) ist etwas kleiner als ein Eichhörnchen. Er lebt in bewaldeten Gebieten im Norden von Eurasien. In den letzten Jahren wurde er in mehreren europäischen Ländern eingeführt. In der Schweiz hat sich seit etwa 20 Jahren eine Population in Genf etabliert. Einzeltiere sind aus verschiedenen Regionen der Schweiz gemeldet worden.
- 3. Ja** Erwachsene Rötelmäuse sind in den Alpen 95 bis 110 mm lang, im Mittelland nur 85 bis 105 mm (Kopf-Rumpflänge). In den Alpen sind die Tiere 25 bis 35 g schwer, im Mittelland 18 bis 30 g.
- 4. Ja** Bei günstiger Nahrungssituation können die Weibchen pro Jahr zwei Würfe grossziehen (4 bis 6 Junge / Wurf).
- 5. Nein** Das Allesfressergebiss der Wildschweine umfasst 44 Zähne. Auffallend sind, insbesondere beim Männchen, die stark entwickelten Eckzähne, die zeitlebens nachwachsen und zu messerscharfen Waffen werden können.
- 6. Ja** Typisch für Mufflons sind auch die meist deutlich gespreizten Hufspitzen.

Nächster Redaktionsschluss: 29. November 1999

Faune et trafics

Lausanne

18. - 20. Oktober 1999

Kontakt: LAVOC - DGC - EPFL, CH-1015 Lausanne, Tel. 021/ 693 23 45, Fax 021/ 693 63 49

email: faune.trafics@epfl.ch,

<http://lavocwww.epfl.ch/conferences/faune-trafics>

Die Erweiterung des Nationalparks - Chancen für die Zukunft

Davos

27. Oktober 1999

Kontakt: SANW, Chr. Schlüchter und Th. Scheurer, Bärenplatz 2, 3001 Bern, Tel: 031/ 381 97 77

email: th.scheurer@bluewin.ch

Wildtierkorridore / Wildtierquerungen und Verkehr

Neuenburg

5. November 1999

Kontakt: BUWAL, Eidg. Forstdirektion, Bereich Wildtiere, Catherine Sohns, 031/ 324 77 78

Wildlife Monitoring - recent developments in techniques and applications

WSL Birmensdorf

3. Februar 2000

Kontakt: Francesca Balmelli (SGW)

email: balmelli.moine@freesurf.ch

New (XVIII) International Congress of Zoology

Athen, Griechenland

28. August - 3. September 2000

Kontakt: Rosa Polymeni, University of Athens, Dep. of Biology, Section of Zoology and Marine Biology, 15784 Athens, Griechenland, Tel. ++30 1 726 43 64

weitere Veranstaltungen auf

<http://www.wild.unizh.ch>